

Predigt über 1. Korinther 2, 1-10

Die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sein mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

bis zum heutigen Tag gibt es nicht wenige Staaten der Welt, die das Recht für sich beanspruchen, verurteilte Straftäter*innen hinzurichten. Ich erinnere mich an Filmausschnitte, in denen der elektrische Stuhl in Szene gesetzt wird: Hier der klobige Holzaufbau mit seinen Ledergurten, da die Gruppe von Zuschauer*innen in konzentrierter Erwartung, dort der Weg von der Zelle zur Exekution.

Die elektrische Hinrichtung: eine Methode, die wegen der damit verbundenen Qualen heute wenig Anwendung findet (aber immer noch nicht abgeschafft wurde). Der Stuhl selbst – gebaut mit dem einzigen Zweck, Leben zu beenden. Er steht für gewaltsamen Tod. Könnten Sie sich vorstellen, dass solch ein Stuhl Symbol würde für die Überwindung von Gewalt? Ein Symbol des Lebens, der Gnade Gottes, der Hoffnung?

Die Vorstellung erscheint Ihnen absurd? Doch was ist das Kreuz anderes? Ein Hinrichtungswerkzeug, an dem unzählige Menschen unter Schmerzen getötet wurden – aber vor nicht ganz 2000 Jahren wurde es von einer kleinen (stetig wachsenden) Schar Menschen zum Symbol des göttlichen Sieges über den Tod erklärt.

Das Kreuz als Symbol des Lebens, der Gnade Gottes, der Hoffnung: Für uns heute so selbstverständlich, dass wir selten darüber nachdenken – für die Menschen damals, die diese neue Bewegung des christlichen Glaubens als Außenstehende wahrnahmen, ebenso absurd wie es für uns die Glorifizierung des elektrischen Stuhles wäre.

Wenn wir uns das bewusst machen, wird deutlicher, was es bedeutet, dass Paulus seine Missionspredigt, seine Briefe, seine ganze Theologie aufbaut auf dem Kreuzestod Jesu. Paulus betont selbst im 1. Kapitel seines Schreibens an die Gemeinde in Korinth: „Die Botschaft vom Kreuz erscheint denen, die verloren gehen, als eine Dummheit. Aber wir, die gerettet werden, erfahren sie als Kraft Gottes.“ [Basisbibel] Das Kreuz scheidet diejenigen, die darin Hoffnung finden, von denen, die nur den Kopf schütteln können über den Glauben an einen Menschen, der so gänzlich und in aller Öffentlichkeit gescheitert ist.

In unserem Predigttext erinnert Paulus die Gemeinde in Korinth an sein erstes Auftreten:

Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam und euch Gottes verborgenen Plan zur Rettung der Menschen verkündete, habe ich euch doch nicht mit tiefsinniger Weisheit und geschliffener Redekunst zu beeindrucken versucht. Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, und zwar Jesus Christus, den Gekreuzigten. Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst. Mein Wort und meine Botschaft wirkten nicht durch Tiefsinn und Überredungskunst, sondern weil Gottes Geist sich darin mächtig erwies. Euer Glaube sollte sich nicht auf Menschenweisheit gründen, sondern auf die Kraft Gottes. Auch wir verkünden tiefsinnige Weisheit – für alle, die dafür reif sind. Aber das ist nicht die Weisheit dieser Welt und auch nicht die ihrer Machthaber, die zum Untergang

bestimmt sind. Vielmehr verkünden wir Gottes geheimnisvolle Weisheit, die bis jetzt verborgen war.

Schon bevor Gott die Welt erschuf, hatte er den Plan gefasst, uns an seiner Herrlichkeit Anteil zu geben. Aber keiner von den Machthabern dieser Welt konnte Gottes weisheitsvollen Plan durchschauen. Sonst hätten sie den Herrn, der die Herrlichkeit Gottes teilt, nicht ans Kreuz gebracht. Es heißt ja in den Heiligen Schriften: „Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben.“ Uns hat Gott dieses Geheimnis enthüllt durch seinen Geist, den er uns gegeben hat. Denn der Geist erforscht alles, auch die geheimsten Absichten Gottes.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der das Christentum Teil der Geschichte und des Alltags geworden ist. Auch in der heute gewachsenen Pluralität müssen wir uns weder deutlich abgrenzen noch Sorge haben, als Christusgläubige ausgeschlossen zu werden. Wie leben wir unseren christlichen Glauben? Wie gehen wir mit dem Kreuz um? Was bedeutet es für uns heute, dass im Mittelpunkt unseres Glaubens der Tod Jesu am Kreuz steht?

Vor wenigen Wochen haben wir Weihnachten gefeiert. Das beliebteste christliche Fest kündigt vom Neuanfang, von Licht in der Dunkelheit, Frieden für die Welt. In den Erwartungen an Weihnachten und an all das, was in unserer Zeit zu diesem Fest gehört, wird die menschliche Sehnsucht offenbar nach Heilung, Hoffnung, Harmonie. Wer will da erinnert werden daran, dass das zarte Neugeborene in der Krippe als Erwachsener einen gewaltsamen Tod am Kreuz sterben wird?

Doch dieses Wissen um das Kreuz gehört zu Weihnachten dazu. Eine alte Legende erzählt, dass das Kreuz Jesu und die Futterkrippe aus dem Holz desselben Baumes gefertigt wurden. So weist schon der Anfang des Lebens Jesu uns auf das bevorstehende Ende. Wobei all die, die genau hinschauen, auch in den sonstigen Erzählungen von Weihnachten mehr lesen als die heile Welt und die glückliche kleine Familie: werdende Eltern auf einer beschwerlichen Reise, staatliche Gewalt, die nicht fragt, was ihre Forderungen für die Menschen bedeuten; ein stinkender, dreckiger Stall mit pieksendem Stroh als Ort einer Geburt, namenlose Hirten vom Feld; das kleine Leben von Anfang an bedroht, nur mit dem Nötigsten zum Leben versehen, ungerechte Verhältnisse, die menschliches Leben bestimmen. Das gehört zu Weihnachten.

Der Blick auf das Ausgestoßene, die Ungerechtigkeit, die Realität von Krankheit wie die Sehnsucht nach Heilung gehören zum Leben Jesu. Und am Ende: gewaltsamer qualvoller Tod am Kreuz unter der Verachtung der gaffenden Menge.

Was bedeutet es, unseren Glauben voll und ganz, wie Paulus es tut, unter den Horizont des Kreuzes zu stellen? Gewalt, Ungerechtigkeit, Scheitern, Zerstörung, Tod – all das ist Teil unserer Wirklichkeit. Das Kreuz ist Symbol der Überwindung von allem, was Leben (zer-)stört, doch ohne auszublenden, dass all das existiert. Im Licht der Auferstehung wirft das Kreuz einen sichtbaren Schatten, der uns aufmerksam machen will; aufmerksam, all das, was in unserer Wirklichkeit gegen

das Leben steht, als den Ort zu erkennen, an dem Gott präsent ist. Das Kreuz als Symbol der herrschenden Gewalt wird zum Symbol, an dem Gottes Liebe offenbar wird: offenbar als die Macht, die stärker ist als der Tod.

Die Weisheit, dies zu erkennen, schreibt Paulus, ist denen vorbehalten, die von Gottes Botschaft berührt wurden. Göttliche Weisheit, keine menschliche. Paulus betont, dass er nicht als großartiger Redner aufgetreten ist, um die Botschaft von Jesu Auferstehung zu verkündigen, sondern sich mit seinen Schwächen gezeigt hat. Denn allein Gottes Wirken sei es zu verdanken, dass Menschen zum Glauben kommen – zum Glauben daran, dass im Kreuz Jesu göttliche Weisheit offenbar wird, dass im Tod Jesu Gottes Liebe wirkt und in Jesu Auferstehung wirklich wird. So wirklich, dass Menschen daran teilhaben können: Die Menschen, die beschenkt sind mit göttlicher Weisheit, die das Kreuz als Beginn sehen statt als Ende des Lebens Jesu. „Wir sind das“, drückt Paulus aus – immer wieder schreibt er „wir“ in diesen Versen und nimmt damit alle hinein, die in Korinth zur Gemeinde gehören. Ganz unterschiedliche Menschen, Männer, Frauen, Arme, Reiche, alle zusammen das „Wir“ derer, die am Kreuz die Kraft Gottes erkennen.

Ein menschliches Werkzeug zur qualvollen Hinrichtung wird zum Symbol göttlichen Wirkens – die Botschaft: Gottes Liebe überwindet den Tod; Gott ist da, wo Menschen Gewalt erleiden. Das Kreuz schenkt Hoffnung, weil es nicht bleibt, was es ist. Das Geschehen endet nicht mit Jesu Tod; Gottes Wirken lässt darin einen neuen Anfang geschehen. Überwunden wird, was lebensfeindlich ist – Hoffnung wird geboren: Hoffnung darauf, dass menschliche Gewalt nicht das letzte Wort haben wird. Wer glaubend auf das Kreuz blickt, erfährt diese Hoffnung.

Wir blicken auf das Kreuz und haben Anteil an dieser Hoffnung. Wir heute sind Teil des Wir, in das Paulus die Gemeinde in Korinth hineinnimmt. Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, verschiedenen Erfahrungen. Menschen, die womöglich selbst in ihrem Leben der Gewalt in unterschiedlicher Form ausgesetzt waren und sind.

Wir leben als Christ*innen mit dem Blick auf das Kreuz Jesu – Symbol des Lebens und der Überwindung. Wir sind darin gefordert, uns an die Seite der Schwachen zu stellen; umgekehrt erfahren wir Gottes Nähe in eigener Schwäche und dürfen die Gemeinschaft des Kreuzes an unserer Seite erwarten. Das Kreuz anzublicken heißt, Gewalt, Ungerechtigkeit, Ausgrenzung in unserer Welt wahrzunehmen – und tätig auf Veränderung zu hoffen, ja, darauf zu vertrauen. So beruht unser Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf der Kraft Gottes.

Amen